



MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Nr 10 (314) Olsztyn-Allenstein Oktober 2021

ISSN 1233-2151

In dieser Ausgabe

- 2-3** Allenstein.
13. Kommunalpolitischer Kongres
- 12** Allenstein, Ermland und Masuren
aus Sicht der Jugend
- 14** Osterode, 15. Wettbewerb
des deutschen Liedes

W tym numerze

- 2, 5** Olsztyn.
13. Kongres komunalno-polityczny
- 12** Olsztyn, Warmia i Mazury w oczach młodych
- 15** Ostróda, 15. Konkurs piosenki niemieckiej

Photos machen? Nichts einfacheres als das, jeder macht sie und jeder kann das. Nicht wahr. So schien es jedoch den Teilnehmern der Photowerkstatt, bevor sie nicht begonnen hatten. An der Werkstatt, die am 18. September in Allenstein der Dachverband organisiert hat nahmen 23 Personen teil. Auf dem Bild – Promenade in Osterode von Paulina Pisarek aus Bartenstein.



Foto: Paulina Pisarek



Ewa Pysznik (l. v.l.), die ehemalige und Danuta Kanclerz (Mitte), die heutige Vorsitzende der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Bartenstein im Gespräch mit Magdalena Lapschin (r. v.r.), der Leiterin des Archivs des Forschungszentrums der deutschen Minderheit in Opatowitz



Redakteurin Manuela Rosenthal-Kappi von der Redaktion der „Preußischen Allgemeinen Zeitung“ begleitet immer den Kongress



Der Kongress tagte wie gewöhnlich im Hotel „Warmiński“ in Allenstein



Den Kongress leitete Ulf Püstow, Mitglied des Bundesvorstandes der LO und Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Treuburg



Stefan Grigat zeichnet Jaroslaw Słoma aus



Andrzej Abako, der Landrat des Kreises Allenstein machte den Organisatoren eine Flasche Brandy nach einer Rezeptur von Kopernikus zum Geschenk



Dr. Rudolf Urban, Chefredakteur des „Wochenblattes“



Wolfgang Freyberg, Direktor des Kulturzentrums Ostpreußen in Ellingen ist ein häufiger Teilnehmer des Kongresses

Deutsche Sprache, polnische Angelegenheit

Der 13. Kommunalpolitische Kongress war ganz sicher nicht unglücklich für Stephan Grigat, seinen Organisator und Vorsitzenden der Landsmannschaft Ostpreußen, sowie für Bernard Gaida, den Vorsitzenden des Verbands der deutschen soziokulturellen Gesellschaften in Polen und für Jarosław Słoma, Abgeordneten des ermländisch-masurischen Sejmiks.

Der diesjährige 13. Kommunalpolitische Kongress, dessen Organisator die Landsmannschaft Ostpreußen ist, fand in Allenstein am 16./17. Oktober statt. An ihm nahmen über 50 Personen aus Polen und Deutschland teil, darunter Vertreter der Kreisgemeinschaften, der deutschen Gesellschaften in der Woiwodschaft Ermland-Masuren sowie der Selbstverwaltungen. Unter ihnen waren u.a. Bernadeta Hordejuk – die Vorsitzende des ermländisch-masurischen Sejmik, Jarosław Słoma – Abgeordneter des Sejmik und Vorsitzender der Kommission für ethnische und nationale Minderheiten des Sejmik, Andrzej Abako – der Landrat des Kreises Allenstein, sowie Wiktor Marek Leyk – der Bevollmächtigte des Marschalls für Fragen der nationalen und ethnischen Minderheiten.

Der Kongress begann mit Auszeichnungen. Zuerst verlieh Bernadeta Hordejuk Stephan Grigat das Ehrenabzeichen „Verdient für die Woiwodschaft Ermland-Masuren“. Das ist die höchste

Auszeichnung, die von der Selbstverwaltung der Woiwodschaft zuerkannt wird. Vor 10 Jahren erhielt sie Arno Surminski, der deutsche Schriftsteller, der in Jäglack bei Drengfurth im Kreis Rastenburg geboren ist.

Anschließend verlieh Stephan Grigat das goldene Ehrenabzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen an Jarosław Słoma, in Anerkennung für seine Verdienste für die Zusammenarbeit zwischen den ehemaligen und heutigen Einwohnern der Region, zwischen Deutschen und Polen. Das gleiche Abzeichen steckte er auch Bernard Gaida an, dem Vorsitzenden des Verbands der deutschen soziokulturellen Gesellschaften in Polen.

Andrzej Abako, der Landrat des Kreises Allenstein, machte den Hauptorganisatoren des Kongresse, also Stephan Grigat und Ulf Püstow, jeweils eine Flasche Brandy zum Geschenk, der nach einer Rezeptur von Nikolaus Kopernikus gebrannt wurde.

Der 13. Kongress begann also mit angenehmen und wichtigen Ereignissen.

Handel als Garant der Stabilität

Das Thema des Kongresses lautete „Die deutsche Minderheit in der Republik Polen – Rahmenbedingungen, Projekte, Perspektiven. Dieses Thema drängte der 30. Jahrestag der Unterzeichnung des Vertrags über gute Nachbarschaft zwischen Deutschland und Polen im Jahr 1991 geradezu auf. Daher hatte auch der größte Teil der Auftritte den Charakter von Zusammenfassungen.

Dr. hab. Maciej Chełminiak vom Institut für Politikwissenschaften an der Ermländisch-Masurischen Universität charakterisierte die deutsch-polnischen politischen Beziehungen in Gegenwart und Zukunft, d.h. nach der Vereinigung Deutschlands.

Seiner Meinung nach hatte der Vertrag über gute Nachbarschaft grundlegende Bedeutung für die Bildung von korrekten Beziehungen Deutschlands und Polens. Nach seiner Unterzeichnung gestalteten sie sich gut, geradezu vorbildlich bis 2017. Heute sind sie korrekt, aber kühl. Nach Meinung von Dr. Chełminiak hatte die Unterstützung Deutschlands für den Beitritt Polens zur Nato und zur Europäischen Union eine Schlüsselbedeutung. Deutschland wurde in den letzten drei Dekaden für Polen der Haupthandelspartner. Seit 2019 ist Deutschland trotz der Abkühlung der politischen Kontakte auf staatlicher Ebene für Polen Partner Nummer 1 in Export und Import. Polen dagegen ist für Deutschland Partner Nummer 10, vergleichbar mit Russland. Die guten wirtschaftlichen Beziehungen geben nach Meinung von Dr. Chełminiak Hoffnung, dass die politischen Beziehungen stabil sein werden.



Bernadeta Hordejuk zeichnet Stephan Grigat mit dem Abzeichen „Verdient für die Woiwodschaft Ermland-Masuren“ aus

Dr. Chelminiak machte die Anwesenden darauf aufmerksam, dass die mehr als 1000-jährige Geschichte der deutsch-polnischen Nachbarschaft nicht ausschließlich eine Geschichte von Kriegen ist. Es ist eine zusammengesetzte Geschichte, in der sich gute und schlechte Zeiträume verflechten.

Wofür eine Charte der Minderheitenrechte?

Barnard Gaida erläuterte in seinem Vortrag die Folgen des Misslingens der europäischen Initiative, deren Ziel es war, die Europäische Union zum Beschluss einer europäischen Charta der Minderheitenrechte, also eines „Minority SafePack“, zu zwingen. Das war die Idee der Föderativen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN), einer Organisation, die Verbände und Organisationen von Minderheiten in den Ländern der Union vereinigt. Worum ging es bei dieser Unternehmung?

Die Vorschriften der Union regeln nicht die Angelegenheiten der Minderheiten in den Mitgliedsländern. Diese Dinge regelt jedes Land auf seine Weise. Polen hat im Vertrag über gute Nachbarschaft anerkannt, dass es in ihm Bürger der deutschen Minderheit gibt und garantierte ihnen das Recht sich zusammenzuschließen und die eigene Sprache zu gebrauchen. Es hat diese Rechte im Gesetz über nationale Minderheiten bestätigt und erweitert. Einige Verpflichtungen hält Polen jedoch nicht ein, z.B. zur Unterstützung des Schulwesens in der Minderheitensprache. In Polen gibt es nicht eine öffentliche Schule mit Deutsch als Unterrichtssprache. In Litauen dagegen gibt es 100 Schulen mit Polnisch als Unterrichtssprache. In Rumänien existiert ein ganzes Schulsystem in deutscher Sprache vom Kindergarten bis zum Hochschulstudium. Man kann in diesem Land sogar Medizin auf Deutsch studieren. In Polen muss man, um in irgendeiner Ortschaft zweisprachige Ortsschilder aufzustellen, nachweisen, dass die nationale Minderheit mindestens 20% ihrer Einwohner ausmacht, in Tschechien sind das nur 10% und in

Deutschland in der Lausitz muss man gar nicht beweisen, wie viele Einwohner aus der Minderheit sind. Vier Gemeinden warten schon fünf Jahre auf die Prüfung ihrer Anträge auf zweisprachige Ortsschilder im Innenministerium, sagt Bernard Gaida.

Der FUEN ging es also darum, dass die Europäische Union die Regierungen der Unionsländer zur Ausarbeitung einheitlicher Prinzipien für nationale Minderheiten in der ganzen Union ermuntert. Die Europäische Kommission legte die Angelegenheit ad acta, obwohl die FUEN über eine Million Unterschriften in dieser Sache gesammelt hatte.

Wie Bernard Gaida informiert, ringt die FUEN nicht die Hände.

- Wir wollen ein Zentrum der Sprachen der Minderheiten der EU bauen, und wir werden weiter danach streben, dass in Polen zumindest eine öffentliche Schule mit Deutsch als Unterrichtssprache entsteht, verrät er die Pläne der FUEN.

Deutsche Sprache – Recht eines jeden Bürgers

Eine wichtige Sache sagte Waldemar Gielzok – der Vorsitzende der Deutschen Bildungsgesellschaft in Oppeln, der ein Referat zur Situation und den Perspektiven des Deutschunterrichts hielt.

Er erinnert noch einmal daran, dass Polen sich im Jahr 1991 im Vertrag über gute Nachbarschaft zur Unterstützung des Unterrichts von Deutsch als Minderheitensprache in öffentlichen Schulen verpflichtet und das im Gesetz über nationale und ethnische Minderheiten im Jahr 2005 bekräftigt hat.

Da die polnischen Vorschriften beim Stellen des Antrags auf Unterricht von Deutsch als Muttersprache keine Erklärungen zur Herkunft verlangen, bedeutet das, dass der Unterricht von Deutsch als Muttersprache das Recht eines jeden Bürgers Polens ist. Niemand kann von jemand anderem Rechenschaft fordern, weil seine Kinder Deutsch auf diese Weise lernen und er

kein ethnischer Deutscher ist, erklärte Waldemar Gielzok.

Den ersten Tag der Konferenz beendete die Information von Dr. Rudolf Urban, dem Chefredakteur des „Wochenblattes“, der Zeitung der deutschen Minderheit in Polen, über die deutschen Medien in Polen. Außer dem von ihm geleiteten Blatt sind das das Jugendmagazin „Bäm“, das Kinderheft „Keks“, einige Radiostationen, eine Fernsehstation, sowie Internetseiten und Profile auf FB. Darunter sind auch unser Bulletin und unsere Radiosendung „Allensteiner Welle“. Ihre Entstehung und Entwicklung sind Früchte des deutsch-polnischen Vertrags von 1991.

Das Zentrum lädt zur Zusammenarbeit ein

Der zweite Tag setzte sich aus vier Auftritten zusammen. Ihn eröffnete die Information von Redakteur Uwe Hahnkamp zur Radiosendung „Allensteiner Welle“, die in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen feiert und sonntags um 20.05 Uhr auf Radio Olsztyn ausgestrahlt wird. Man kann sie aber auch auf der Internetseite von Radio Olsztyn hören.

Anschließend nahm Henryk Hoch, der Vorsitzende des Verbands der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masurien, das Wort, der den Hörern die Aktivität des Verbands näher brachte.

Nach ihm sprach über das Forschungszentrum der deutschen Minderheit in Oppeln Magdalena Lapshin, die Leiterin des Archivs dieser Organisation. Das Zentrum lädt unsere Gesellschaften zur Zusammenarbeit ein.

Das letzte Referat war das von Dr. Mariusz Baranowski von der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen. Dr. Baranowski stellte die Ergebnisse von Forschungen vor, die er 2019 an der deutschen Minderheit in der Woiwodschaft Oppeln durchgeführt hatte. Mehr zu diesem Thema auf Seite 8.

Lech Kryszalowicz

Język niemiecki, a sprawa polska

13. Kongres komunalno-polityczny na pewno nie był pechowy dla Stephana Grigata, jego organizatora, przewodniczącego Wspólnoty byłych mieszkańców Prus Wschodnich, dla Bernarda Gaidy, przewodniczącego Związku Niemieckich Stowarzyszeń Społeczno-Kulturalnych w Polsce oraz dla Jarosław Słomy - radnego sejmiku warmińsko-mazurskiego.

Tegoroczny 13. Kongres polityki komunalnej, którego organizatorem jest Wspólnota byłych mieszkańców Prus Wschodnich odbywał się w Olsztynie w dniach 16-17 października. Uczestniczyło w nim ponad 50 osób z Polski i Niemiec, w tym przedstawiciele wspólnot byłych mieszkańców, przedstawiciele stowarzyszeń niemieckich z województwa warmińsko-mazurskiego oraz przedstawiciele władz samorządowych. Była wśród nich m.in. Bernadeta Hordejuk – przewodnicząca sejmiku warmińsko-mazurskiego, Jarosław Słoma – radny sejmiku, przewodniczący komisji ds. mniejszości etnicznych i narodowych sejmiku, Andrzej Abako – starosta olsztyński oraz Wiktor Marek Leyk – pełnomocnik marszałka ds. mniejszości narodowych i etnicznych.

Kongres zaczął się od odznaczeń. Najpierw Bernadeta Hordejuk wręczyła Stephanowi Grigatowi odznakę honorową „Zasłużony dla województwa warmińsko-mazurskiego”. To najwyższe odznaczenie przyznawane przez samorząd województwa. 10 lat temu otrzymał je Arno Surminski - niemiecki pisarz urodzony w Jegławkach koło Srokowa w powiecie kętrzyńskim.

Potem Stephan Grigat wręczył Złotą odznakę honorową Wspólnoty byłych mieszkańców Prus Wschodnich – Jarosławowi Słomie, w uznaniu jego zasług na rzecz współpracy między byłymi i obecnymi mieszkańcami regionu – Niemcami i Polakami. Taką samą odznakę przypiął także także Bernardowi Gaidzie – przewodniczącemu Związku Niemieckich Stowarzyszeń Społeczno-Kulturalnych w Polsce.

Andrzej Abako – starosta olsztyński głównym organizatorem kongresu czyli Stephanowi Grigatowi i Ulfowi Püstowowi sprezentował po butelce brandy sporządzonej według receptury Mikołaja Kopernika.

13 kongres zaczął się zatem od wydarzeń przyjemnych i ważnych.

Handel gwarantem stabilizacji

Temat kongresu był następujący: Mniejszość niemiecka w Polsce – warunki ramowe, projekty, perspektywy. Taki temat narzuciła 30. rocznica podpisania traktatu o dobrym sąsiedztwie między Polską i Niemcami z 1991 r. Dlatego też większość wystąpień miała charakter podsumowań.

Dr hab. Maciej Chełmiński z Instytutu Nauk Politycznych na Uniwersytecie Warmińsko-Mazurskim scharakteryzował polsko-niemieckie stosunki polityczne w teraźniejszości i przyszłości tzn. po zjednoczeniu Niemiec.

Jego zdaniem Traktat o dobrym sąsiedztwie miał podstawowe znaczenie dla

ułożenia poprawnych stosunków Niemiec i Polski. Po jego podpisaniu układały się one dobrze, wręcz wzorowo do 2017 r. Obecnie są poprawne, ale chłodne. Zdaniem dr Chełmińskiego poparcie Niemiec dla wstąpienia Polski do NATO i do Unii Europejskiej miało kluczowe znaczenie. Niemcy w ciągu ostatnich 3 dekad stały się dla Polski głównym partnerem handlowym. Od 2019 r. pomimo ochłodzenia kontaktów politycznych na szczeblu państwowym, Niemcy dla Polski są partnerem nr 1 w eksporcie i imporcie. Natomiast Polska dla Niemiec jest partnerem nr 10 - porównywalnym z Rosją. Dobre relacje gospodarcze zdaniem dr Chełmińskiego dają nadzieję, że stosunki polityczne będą stabilne.

Dr Chełmiński zwrócił uwagę zebranych na to, że ponad 1000-letnia historia



Stephan Grigat überreicht Bernard Gaida, dem Vorsitzenden des Verbands der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Polen, das goldene Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen

niemiecko-polskiego sąsiedztwa - to nie jest wyłącznie historia wojen. To historia złożona, w której przeplatają się okresy dobre i złe.

Po co nam karta praw mniejszości?

Barnard Gaida w swoim wystąpieniu tłumaczył skutki niepowodzenia europejskiej inicjatywy, które celem było wymuszenie na Radzie Europy uchwalenia europejskiej karty praw mniejszości, czyli „Minority Safe Pack”. To był pomysł Federacyjnej Unii Narodowości Europejskich (FUNE) – organizacji zrzeszającej związki i organizacje mniejszościowe w krajach unijnych. O co chodziło w tym przedsięwzięciu?

Unijne przepisy nie regulują spraw mniejszości w krajach członkowskich. Te sprawy każdy kraj reguluje na swój sposób. Polska w Traktacie o dobrym sąsiedztwie przyznała, że są w niej obywatele mniejszości niemieckiej i zagwarantowała im prawo do zrzeszania się oraz do używania własnego języka. Potwierdziła i rozszerzyła te prawa w ustawie o mniejszościach narodowych. Niektórych zobowiązań jednak Polska nie dotrzymuje, np. do wspierania szkolnictwa w języku mniejszości. W Polsce nie ma ani jednej publicznej szkoły z językiem nauczania niemieckim. Na Litwie natomiast jest 100 szkół z polskim językiem nauczania. W Rumunii istnieje cały system szkolnictwa w języku mniejszości od przedszkola do studiów wyższych. Można w tym kraju nawet studiować medycynę po niemiecku. W Polsce, aby w jakiejś miejscowości postawić tablice dwujęzyczne trzeba wy-

kazać, że mniejszość narodowa stanowi co najmniej 20% jej mieszkańców, w Czechach jednak tylko 10%, a w Niemczech na Łużycach – wcale nie trzeba udowodnić ilu jest mieszkańców z mniejszości. 4 śląskie gminy już 5 lat czekają na rozpatrzenie wniosków o tablice 2-języczne w MSWiA – mówił Bernard Gaida.

FUNE chodziło więc o to, aby Rada Europy zachęciła rządy unijnych państw do wypracowania jednolitych zasad dla mniejszości narodowych w całej Unii. Rada Europy pomimo tego, że FUNE zebrała ponad 1 mln wniosków w tej sprawie odłożyła ją ad acta.

Jak informuje Bernard Gaida - rzecznik FUNE, federacja nie załamuje rąk.

- Chcemy zbudować centrum języków mniejszościowych UE i będziemy dalej dążyć do tego, aby w Polsce powstała co najmniej 1 szkoła publiczna z językiem niemieckim wykładowym – zdradza plany FUNE.

Język niemiecki - prawem każdego obywatela

Ważna rzecz powiedział Waldemar Gielzok – przewodniczący Niemieckiego Towarzystwa Oświatowego w Opolu, który miał referat o sytuacji i perspektywach lekcji języka niemieckiego.

Przypomniał on jeszcze raz, że Polska w 1991 r. zobowiązała się w Traktacie o dobrym sąsiedztwie do wspierania nauki języka niemieckiego jako języka mniejszości w szkołach publicznych i potwierdziła to w ustawie o mniejszościach narodowych i etnicznych w 2005 r.

Skoro polskie przepisy nie wymagają przy składaniu wniosku o nauczanie języka niemieckiego jako ojczystego wyjaśnień co do pochodzenia – to to oznacza, że nauczanie języka niemieckiego jako ojczystego jest prawem każdego obywatela Polski. Nikt nie może rozliczać nikogo z tego, że jego dzieci uczą się w ten sposób języka niemieckiego a on nie jest etnicznym Niemcem – tłumaczył Waldemar Gielzok.

Pierwszy dzień obrad zakończyła informacja dr Rudolfa Urbana - redaktora naczelnego „Wochenblatt” – pisma mniejszości niemieckiej w Polsce o mediach niemieckich w Polsce. Oprócz kierowanego przez niego pisma to magazyn młodzieżowy „Bäm”, dziecięcy „Keks” kilka stacji radiowych, jedna stacja telewizyjna oraz strony internetowe i profile na FB. W tym gronie jest także nasz biuletyn i nasza audycja „Allensteiner Welle” Ich powstanie i rozwój to owoc traktatu niemiecko-polskiego z 1991 r.

Centrum zaprasza do współpracy

Drugi dzień składał się z 4 wystąpień. Otworzyła go informacja redaktora Uwe Hahnkampa o audycji „Allensteiner Welle”, która w tym roku świętuje 20. urodziny i jest nadawana w Radiu Olsztyn w niedzielę o godz. 20.05, ale można jej także słuchać w Internecie ze strony Radia Olsztyn.

Następnie głos zabrał Henryk Hoch - przewodniczący Związku Stowarzyszeń Niemieckich na Warmii i Mazurach, który przybliżył słuchaczom działalność związku.

Po nim o Centrum Badań Mniejszości Niemieckiej w Opolu mówiła Magdalena Lapshin, kierowniczka jego archiwum. Centrum zaprasza nasze stowarzyszenia do współpracy.

Ostatnim referatem był referat dr Mariusza Baranowskiego z Uniwersytetu Adama Mickiewicza w Poznaniu. Dr Baranowski przedstawił wyniki badań, które przeprowadził na mniejszości niemieckiej w województwie opolskim w 2019 r. Więcej na ten temat na str 9.

Lech Kryszalowicz



Dr. Marcin Chelminiak von der Ermlandisch-Masurischen Universität hielt ein Referat über die gegenwärtigen deutsch-polnischen Beziehungen

Auch die Jungen kamen

Nach zweijähriger, von der Pandemie verursachter Pause trafen sich endlich wieder die ehemaligen und heutigen Einwohner des Kreises Osterode. Endlich kamen zu so einem Treffen auch Jugendliche aus der alten Heimat.

In diesem Jahr organisierten nicht viele Kreisgemeinschaften Treffen der ehemaligen Einwohner von Ostpreußen. Wie bekannt ist, die Pandemie. Eine von denen, die den Mut hatten, sie anzukündigen und durchzuführen, war die Kreisgemeinschaft Osterode/Ostpreußen. Das Treffen fand vom 16. bis 18. September ausnahmsweise in Lüneburg und nicht wie gewöhnlich in Osterode am Harz statt. Sie war verbunden mit der Delegiertenversammlung und der Wahl der Leitung der Kreisgemeinschaft. Zum Vorsitzenden wurde erneut

Burghard Gieseler gewählt, und Henryk Hoch, der Vorsitzende der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Osterode, kam erneut in den Vorstand.

Nicht nur er war auf dem diesjährigen Treffen der ehemaligen Einwohner des Kreises Osterode anwesend. An ihm nahm nämlich eine achtköpfige Delegation der Gesellschaft „Tannen“ in Osterode sowie der Gesellschaft „Emil von Behring“ in Hohenstein teil, in der sich auch Jugendliche befanden. Warum auch aus Hohenstein? Weil früher Hohenstein zum Kreis Osterode gehörte.

Die Gäste aus der alten Heimat beabsichtigten neben der Teilnahme am Treffen noch das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg, das besonders auf die Jungen großen Eindruck machte, weil sie zum ersten Mal darin waren, und außerdem nicht wussten und nicht vermutet hatten, was Ostpreußen war und welche Errungenschaften seine Einwohner hatten. Im Museum hörten die Versammelten das Referat von Henriette Piper „Hugo Linck – der letzte Pastor in Königsberg“ an.

lek



Die Teilnehmer des Treffens und ihre Betreuer auf einem Spaziergang durch Lüneburg

Liebe Leser,

unabhängig von uns steigen die Kosten für die Herausgabe und die Versendung unserer Monatsschrift nach Deutschland ständig. Wir bitten daher unsere geschätzten Leser um finanzielle Unterstützung. Ohne Ihre Unterstützung wird die Stimme der Heimat immer schwächer. Ihre Spende überweisen Sie bitte auf folgendes Konto: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur
IBAN PL 45 1540 1072 2107 5052 1018 0001 SWIFT EBOSPL PW063

Fragen schweren Kalibers

Obwohl die Deutschen in Polen schon immer präsent sind und niemals eine marginale Gemeinschaft waren, waren sie dennoch bisher in Polen kein Forschungsobjekt für polnische Wissenschaftler. Dr. Mariusz Baranowski von der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen führte die ersten soziologischen Forschungen an der deutschen Minderheit in der Woiwodschaft Opper durch.

Der polnische Staat bestätigte das Bestehen einer deutschen Minderheit in seinen Grenzen offiziell erst im Jahr 1991 im Vertrag über gute Nachbarschaft mit Deutschland. Früher hat er das nicht offiziell zugegeben. Seit damals sind schon 30 Jahre vergangen, aber die deutsche Minderheit hat noch keine soziologischen Forschungen erlebt, die sie auf wissenschaftliche Weise definieren würden. Polnische Gelehrte haben nur fragmentarische Forschungen durchgeführt, aber ganzheitliche Ansätze nicht unternommen.

Dr. Mariusz Baranowski von der Arbeitsstelle für Studien zur gesellschaftlichen Dynamik an der Fakultät für Soziologie der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen hat ebenfalls nicht die deutsche Minderheit im gesamt-polnischen Durchschnitt analysiert. Er hat sich nur mit der deutschen Minderheit in der Woiwodschaft Opper befasst. Warum gerade dort?

- Weil das die größte deutsche Minderheit in Polen ist, die in der kleinsten Woiwodschaft lokalisiert, aber am besten organisiert ist, erklärte er den Zuhörern des 13. Kommunalpolitischen Kongresses, der am 16.-17. Oktober in Allenstein stattfand.

Dr. Baranowski führte seine Forschungen, bei denen ihm Dr. Magdalena Lemańczyk vom Institut für politische Studien der Polnischen Akademie der Wissenschaften half, im Jahr 2019 in Form einer Umfrage durch, die an die im Opper Schlesien wohnenden Deutschen gerichtet war. Sie enthielt viele Fragen, aber Dr. Baranowski teilte den Teilnehmern des Kongresses nur jenen Teil mit, der die Frage des nationalen Bewusstseins betraf.

Was entscheidet darüber, dass Sie sich als Deutscher fühlen, fragte er in der Umfrage. Die meisten Personen (beinahe

alle) antworteten ihm, dass das so ist, weil sie deutsche Vorfahren besitzen. Es fielen jedoch auch Antworten „aufgrund der deutschen Staatsbürgerschaft“ und „der Kenntnis der deutschen Sprache“. Einige wenige verwiesen auf die Zugehörigkeit zu deutschen Organisationen.

Das die Sprache ein wesentliches Element der nationalen Identität ist, begann Dr. Baranowski bei dem Thema nachzuboher und fragte die Menschen, welche Sprache sie am häufigsten zuhause gebrauchen.

Aus den Antworten ging hervor, dass lediglich 2% zuhause nur Deutsch sprechen nur Polnisch – 4%. Die meisten Personen, nämlich 28%, antworteten, dass sie zuhause am häufigsten Schlesiisch sprechen und 24% Schlesiisch und Deutsch. Ein Fünftel bekannte, dass es Polnisch und Schlesiisch spricht, und 16%, dass er zuhause gleich drei Sprachen gleichzeitig verwenden, nämlich Deutsch, Polnisch und Schlesiisch. Dr. Baranowski beließ es jedoch nicht dabei und fragte nach demselben, aber auf andere Weise: welche Sprache halten die Mitglieder der deutschen Minderheit in der Woiwodschaft Opper für ihre Muttersprache? Und was bekam er zu hören? Dass 61% Schlesiisch für ihre Muttersprache halten, 17% Deutsch und 22% Polnisch.

- Das ist keine Sensation, erklärte Dr. Baranowski, denn die Sprache ist zwar sehr wichtig für die Festlegung der nationalen Identität, aber nicht ihr einziges Kriterium.

Den Beweis dafür gab er in der nächsten Frage, die die Kenntnis der deutschen Sprache unter den Mitgliedern der deutschen Minderheit betraf. Einer perfekten Kenntnis der deutschen Sprache rühmten sich 15% der Befragten, einer guten beinahe ein Drittel. Eine schwache Kenntnis gab ein Fünftel zu, und 2% eine völlige Unkenntnis.

Nach dieser Einführung fuhr Dr. Baranowski die Fragen des schwersten Kalibers auf – über die nationale Zugehörigkeit. Die meisten Befragten, ganze 56%, antworteten, dass sie sich als Schlesiier fühlen, 36% als Deutsche und 5% als Polen.

Unter vielen anderen Fragen stellte Dr. Baranowski auch Fragen über Anzeichen von Diskriminierung von polnischer Seite wegen der Zugehörigkeit zu deutschen Organisationen oder wegen deutscher Herkunft. Weder im ersten noch im zweiten Fall (entsprechend 81% und 75%) hat das jemand erfahren. Und diejenigen, die sie erfahren haben – auf welche Weise?

60% erklärten, dass sie mit Worten beleidigt worden seien, nicht ganz die Hälfte, dass sie beim Studium schlechter behandelt worden seien, und etwa ein Fünftel, dass sie bei Beförderungen in der Arbeit übergangen worden seien.

Dr. Baranowski warnt, dass seine Umfrage nicht als repräsentativ angesehen werden könne, dass sie nur übergreifend die aktuelle Situation im Opper Schlesiien zeige. Er meint, dass man sie nur als ein gewisses Bild behandeln kann.

- Das sind interessante Forschungen, die viel zu denken geben, vor allem den Aktivisten der deutschen Minderheit im Opper Schlesiien. Die Ergebnisse dieser Forschungen sollten sie nutzen, um eine Richtung der Aktivitäten der deutschen Organisationen zu erarbeiten. Ich fände es sehr gut, wenn Wissenschaftler ähnliche Forschungen in unserer Region durchführen und uns die Ergebnisse zur Verfügung stellen würden. Wir würden wertvolles Wissen gewinnen, das sich für eine Festlegung unserer Strategie der Aktivitäten in der nächsten Zukunft eignen würde, kommentiert Henryk Hoch, der Vorsitzende des Verbands der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masurien.

lek

Pytania ciężkiego kalibru

Chociaż Niemcy w Polsce obecni są od zawsze i nigdy nie byli społecznością marginalną to jednak do tej pory nie byli jeszcze obiektem badań polskich naukowców. Dr Mariusz Baranowski z Uniwersytetu Adama Mickiewicza w Poznaniu pierwsze badania socjologiczne przeprowadził na mniejszości niemieckiej w województwie opolskim.

Państwo Polskie istnienie mniejszości niemieckiej w swoich granicach oficjalnie potwierdziło dopiero w 1991 r. w Traktacie o dobrym sąsiedztwie z Niemcami. Wcześniej tego oficjalnie nie przyznawało. Od tamtej pory minęło już 30 lat, ale mniejszość niemiecka nie doczekała się jeszcze badań socjologicznych, które by w sposób naukowy ją zdefiniowały. Polscy uczeni przeprowadzali tylko badania wycinkowe, ale całościowego ujęcia się nie podjęli.

Dr Mariusz Baranowski z Zakładu studiów nad dynamiką społeczną na Wydziale Socjologii Uniwersytetu Adama Mickiewicza w Poznaniu również nie analizował mniejszości niemieckiej w przekroju ogólnopolskim. Zajął się tylko mniejszością niemiecką w województwie opolskim. Dlaczego akurat tam?

- Bo to największa mniejszość niemiecka w Polsce, ulokowana w najmniejszym województwie, ale najlepiej zorganizowana – wyjaśniał słuchaczom 13. Kongresu komunalno-politycznego, który odbył się 16-17 października w Olsztynie.

Dr Baranowski swoje badania, w których wspomagała go dr Magdalena Lemańczyk z Instytutu Studiów Politycznych Polskiej Akademii Nauk przeprowadził w 2019 r., w formie ankiety adresowanej do Niemców mieszkających na Opolszczyźnie. Zawierała wiele pytań, ale dr Baranowski podzielił się z uczestnikami kongresu tą jej częścią, która dotyczyła spraw świadomości narodowej.

Co decyduje o tym, że pan/pani czuje się Niemcem - pytał w ankiecie. Najwięcej osób (prawie wszyscy) odpowiedziało, że z powodu posiadania niemieckich przodków. Padły jednak także odpowie-

dzi, że z powodu obywatelstwa niemieckiego i znajomości języka niemieckiego. Nieliczni wskazywali na przynależność do niemieckich organizacji.

Skoro język jest istotnym elementem tożsamości narodowej to dr Baranowski zaczął drążyć ten temat i zapytał ludzi o to, którego języka najczęściej używają w domu.

Z odpowiedzi wynikało, że tylko 2% mówi w domu tylko po niemiecku. Tylko po polsku – 4%. Najwięcej osób, bo aż

niemieckiej. Biegłą znajomością języka niemieckiego pochwaliło się 15% badanych, dobrą prawie jedna trzecia. Do słabej przyznała się jedna piąta a 2% - do zupełnej nieznajomości.

Po tym wstępie dr Baranowski wytoczył pytania najcięższego kalibru – o przynależność narodową. Najwięcej respondentów, bo aż 56% odparło, że czuje się Ślązakami, 36% - że Niemcami, 5% - że Polakami.

Wśród wielu innych pytań dr Baranowski postawił też pytania o przejawy dyskryminacji ze strony polskiej ze względu na przynależność do niemieckich organizacji lub za niemieckie pochodzenie. I w pierwszym i w drugim przypadku (odpowiednio 81% i 75%) jej nie doświadczyło. A ci którzy jej doświadczyli - to w jaki sposób?

60% oświadczyło że im ubliżano słownie, niecała połowa, że byli gorzej traktowani na studiach a ok. jedna piąta, że była pomijana w awansach w pracy.

Dr Baranowski zastrzega, że jego ankiety nie można uznać jako reprezentatywnej, że tylko pokazuje przekrojowo aktualną sytuację na Opolszczyźnie. Uważa, że można ją traktować tylko jako pewien obraz.

- To bardzo ciekawe badania i dające dużo do myślenia, szczególnie działaczom mniejszości niemieckiej na Opolszczyźnie. Bardzo bym chciał, aby naukowcy podobne badania przeprowadzili w naszym regionie i ich wyniki nam udostępniłi. Zyskalibyśmy wartościową wiedzę przydatną do ustalania naszej strategii działania w najbliższej przyszłości – komentuje Henryk Hoch, przewodniczący Związku Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur.



28% odparło, że w domu mówi najczęściej po śląsku a 24%, że po śląsku i po niemiecku. Jedna piąta przyznała, że mówi po polsku i śląsku a 16%, że używa w domu aż 3 języków jednocześnie, czyli niemieckiego, polskiego i śląskiego. Dr Baranowski na tym jednak nie poprzestał i zapytał o to samo, ale w inny sposób: który język członkowie mniejszości niemieckiej w woj. opolskim uważają za swój ojczysty? I co usłyszał? Że 61% za swój język ojczysty uważa śląski, 17% - niemiecki a 22% - polski!

- Nie jest to żadna sensacją, wyjaśniał dr Baranowski - bo język chociaż bardzo ważny dla ustalenia tożsamości narodowej nie jest jedynym jej kryterium.

Dał tego dowód w następnym pytaniu, które dotyczyło znajomości języka, niemieckiego wśród członków mniejszości

lek

Wie macht man ein gutes Selfie

Photos machen? Nichts einfacheres als das, jeder macht sie und jeder kann das. Nicht wahr. So schien es jedoch den Teilnehmern der Photowerkstatt, bevor sie nicht begonnen hatten.

Es war ein Treffer ins Schwarze. An der eintägigen Werkstatt, die am 18. September in Allenstein stattfand, konnten 23 Personen teilnehmen und so viele meldeten sich ohne Probleme – aus Bartenstein, Heilsberg, Allenstein und Ortelsburg. Es kamen sogar zwei Mädchen aus Warschau – die 13-jährige Kasia Dymek und ihre gleichaltrige Kusine Ola Złotnicka. Das war ihr erster Aufenthalt in Allenstein im Leben. Wie kam es dazu, dass sie für eine photographische Schulung nach Allenstein kamen?

- Ich bin Mitglied des BJDM und nehme manchmal an Projekten teil, die vom BJDM in Opatów organisiert werden, denn bei uns in Warschau gibt es keine Gruppe. Von dieser Schulung habe ich aus dem Internet erfahren, habe Ola überredet und wir sind gefahren. Mein Vater hat uns mit dem Auto gebracht, aber wir fahren allein mit dem Zug nach Warschau zurück. Diese Fahrt war für uns kein Problem. Wir stehen jeden Tag um sechs Uhr auf, damit wir um acht Uhr in der Schule sind. Das ist unsere erste Lektion der Photographie, wir haben schon viel gelernt, sagen die zufriedenen Mädchen.

Es war ein Treffer ins Schwarze, nicht nur wegen der Thematik der Werkstatt, sondern vor allem wegen der Wahl der Instruktorin. Das war Roksana Ryś, eine 19-jährige Schülerin des Photographischen Technikums in Allenstein, die im Mai 2022 ihr Abitur bestehen wird. Da ihre „Schützlinge“ 12 bis 20 Jahre alt waren, hatte Roksana mit ihnen sehr guten Kontakt.

Und was hat ihnen Roksana beigebracht? Nur Grundlagen: Bildausschnitt, Komposition, Bilder mit Spezialeffekten, Porträtieren. Aber das größte Interesse weckte ein kurzer Kurs im Machen von Selfies mit dem Smartphone.

Die Schulung war der erste Teil dieses Projekts. Am Ende erhielt jeder Teilneh-

mer von der Leiterin ein Teilnahmezertifikat und kleine Andenken. Es gab noch einen zweiten Teil, eine Hausaufgabe. Die Teilnehmer der Werkstatt sollten Bilder von Objekten in Ermland und Masuren machen und sie zu einem Wettbewerb einschicken, den die Organisatoren der Werkstatt für sie organisierten.

- Da Objekt, das die jungen Menschen verewigen sollten, war ihnen freigestellt, wir wollten ihnen nichts vorgeben. Wir haben auf ihren Einfallsreichtum bei der Suche nach Orten in Ermland und Masuren gezählt, die für sie besonders interessant, nah und es wert sind, sie mit anderen zu teilen. Es war ebenfalls eine Gelegenheit zum genaueren Kennenlernen historischer Orte Ostpreußens, zum in Kontakt kommen mit der Geschichte des Landes, das von einer autochthonen deutschen Bevölkerung bewohnt war. Nach intensiver Suche der schönsten Orte in Ermland und Masuren, einer Wanderung mit der Geschichte verstanden die jungen Menschen, warum hier Gesellschaften der deutschen Minderheit aktiv sind, mit welchem Ziel die Mitglieder sich bemühen, das zu erhalten, was ihnen seit ihrer Geburt nahe ist und warum ihre Rolle so wichtig ist für die Aktivität der Minderheit. All das hatte auch die Aufgabe, in ihnen Verantwortung für das kulturelle Erbe zu wecken, und die gemeinsame Werkstatt, den Dialog zwischen den Generationen zu sichern, erklärte die Idee der Werkstatt Marta Mularczyk, Mitarbeiterin des Büros des VdGEM und Mitorganisatorin der Veranstaltung.

Wie haben sie diese Aufgabe erfüllt?

- Ich gebe zu, dass es der Jury schwer gefallen ist, unter den eingesandten Arbeiten die besten Bilder auszuwählen, denn jedes dieser Photos ist anders und einfach gut. Es ist zu sehen, dass ihre Autoren auf Teile des Bilds geachtet und vor allem überlegt haben, bevor sie sie

gemacht haben. Jeder hat das Objekt auf andere Weise dargestellt und dabei die im Kurs kennengelernten Prinzipien angewandt. Und das auf Grundlage eigenen Wissen auf seine eigene, originelle Art, bewertet Roksana Ryś – die Leiterin der Werkstatt.

Preisträger des Wettbewerbs

1. Platz: **Karolina Załucka-Dąbrowska** aus Ortelsburg – Photo vom evangelischen Friedhof in Theerwisch, in einen Baum eingewachsenes Kreuz

Karolina zeigte mit ihrem Bild etwas, was in der Photographie am wichtigsten ist – die Fähigkeit des Blickens und des Sehens. Ein technisch gut gemachtes Bild.

2. Platz: **Wiktor Baranowski** – Kirche in Heilsberg. Das Bild zeichnet sich technisch gegenüber den übrigen aus. Es ist zu sehen, dass es jemand gemacht hat, der in der Photographie mehr als ein einfaches Abbilden eines Objekts sucht.

3. Platz: **Dawid Kędra** aus Bartenstein – die Photographie zeigt die Macht und die Stärke der Natur. Gemacht in der Umgebung von Bartenstein während der Überschwemmungen auf beinahe dem ganzen Gebiet.

Auszeichnungen:

Paulina Pisarek aus Bartenstein – Promenade in Osterode – originelles Bild, das sich für eine Postkarte eignet; schönes Spiel des Lichts, im Hintergrund – der See und die Bäume.

Weronika Mandywel aus Bartenstein – das Frische Haff in der Umgebung von Frauenburg. Das Bild ist auf einfache Weise gemacht, ein ziemlich populärer Ausschnitt, zieht aber die Aufmerksamkeit des Betrachters an. Die Farbgebung ist in warmen Tönen gehalten.

lek

Jak zrobić dobre selfie

Zrobić zdjęcie? Nic prostszego każdy je robi i każdy umie. Nieprawda. Tak się jednak wydawało uczestnikom warsztatów fotograficznych, dopóki ich nie zaczęli.

To był strzał w dziesiątkę. W jednodniowych warsztatach, które odbyły się 18 września w Olsztynie mogły wziąć udział 23 osoby i tyle bez problemu się zgłosiło – z Bartoszcyc, Lidzbarka Warmińskiego, Olsztyna, Szczytna. Przyjechały nawet 2 dziewczyny z Warszawy – 13-letnia Kasia Dymek i jej rówieśnica – kuzynka Ola Złotnicka. I to był ich pierwszy pobyt w Olsztynie w życiu. Jak to się stało, że trafiły na szkolenie fotograficzne do Olsztyna?

- Jestem członkinią BJDM i uczestniczę czasem w projektach organizowanych przez BJDM w Opolu, bo u nas w Warszawie nie ma grupy. O tym szkoleniu dowiedziały się z Internetu, namówiłam Olę i przyjechałyśmy – mówią zadowolone dziewczyny.

To był strzał w dziesiątkę nie tylko ze względu na tematykę warsztatów, ale przede wszystkim ze względu na wybór instruktora. Była nim Roksana Ryś – 19-letnia uczennica Technikum Fotograficznego w Olsztynie, która w maju 2022 r. będzie zdawać maturę. Ponieważ jej podopieczni mieli od 12 do 20 lat – to Roksana miała z nimi bardzo dobry kontakt.

A czego ich Roksana uczyła? Samych podstaw: kadrowania, kompozycji, zdjęć z efektami specjalnymi, portretowania. Ale największym zainteresowaniem wzbudził krótki kurs robienia selfie smartfonem.

Szkolenie było pierwszą częścią tego projektu. Na zakończenie każdy z uczestników otrzymał od prowadzącej certyfikaty uczestnictwa oraz drobne upominki. Była także druga – zadanie domowe. Uczestnicy warsztatów mieli wykonać zdjęcia obiektów z Warmii i Mazur i wysłać je na konkurs, który dla nich zorganizowali organizatorzy warsztatów.

- Obiekt, który mieli uwiecznić młodzi, był dowolny, nie chcieliśmy im niczego narzucać. Liczyliśmy na ich pomysłowość w poszukiwaniu miejsc na Warmii i Mazurach, które będą dla nich szczególnie ciekawe, bliskie i godne podzielenia się z innymi. To była również okazja do bliższego poznania historycznych miejsc Prus Wschodnich, zetknięcia się z historią terenów, zamieszkałych przez ludność rdzennie niemiecką. Po intensywnych poszukiwaniach najpiękniejszych miejsc na Warmii i Mazurach, wędrowce z historią młodzież zrozumiała, dlaczego tu działają stowarzyszenia mniejszości niemieckiej, w jakim celu członkowie starają się podtrzymywać to, co jest im bliskie od kolebki i dlaczego ich rola jest tak ważna dla działalności mniejszości. Wszystko to miało za zadanie również zrodzić w nich odpowiedzialność za dziedzictwo kulturowe a wspólne warsztaty zapewnić dialog międzypokoleniowy – wyjaśnia ideę warsztatów Marta Mularczyk, pracownica biura ZSNWiM, współorganizatorka wydarzenia.

Jak się z tego zadania wywiązali?

- Przyznam, że jury trudno było wybrać najlepsze zdjęcia spośród nadesłanych prac, bo każda z tych fotek jest inna i po prostu dobra. Widać, że ich autorzy zwracali uwagę na

części zdjęcia i przede wszystkim myśleli, zanim je wykonali - ocenia Roksana Ryś - prowadząca warsztaty.

Laureaci konkursu

1 miejsce: **Karolina Załucka-Dąbrowska** ze Szczytna - zdjęcie z cmentarza ewangelickiego w Targowie, krzyż wrośnięty w drzewo.

Karolina pokazała przez to zdjęcie coś, co w fotografii najważniejsze - czyli umiejętność patrzenia i zobaczenia. Zdjęcie technicznie dobrze zrobione.

2. miejsce **Wiktoria Baranowska** - kościół z Lidzbarka Warmińskiego. Zdjęcie technicznie wyróżnia się na tle pozostałych. Widać, że zrobił je ktoś, kto szuka w fotografii czegoś więcej niż prostego odwzorowania obiektu.
3. miejsce **Dawid Kędra** z Bartoszcyc - fotografia pokazuje potęgę i siłę natury. Zrobione w okolicach Bartoszcyc podczas podtopień na prawie całym obszarze. Korzenie drzew odbijające się w tafli jeziora tworzą piękną kompozycję fotograficzną.

Wyróżnienia:

Paulina Pisarek z Bartoszcyc - promenada w Ostródzie-oryginalne zdjęcie, nadające się na pocztówkę; piękna gra światła, w tle - jezioro i drzewa.

Weronika Mandywel z Bartoszcyc - Zalew Wiślany w okolicy Fromborka. Zdjęcie zrobione w prosty sposób, dosyć popularny kadr, ale przyciąga uwagę widza. Kolorystyka utrzymana w ciepłych barwach.

lek

Organizatorem warsztatów fotograficznych dla młodzieży był Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur. Projekt finansowo wsparło niemieckie federalne Ministerstwo Spraw Wewnętrznych, Budownictwa i Ojczyzny oraz Związek Niemieckich Stowarzyszeń Społeczno-Kulturalnych w Polsce



Reiseführer nicht nur touristisch

Kennen Sie, liebe Leserinnen und Leser, die Schulgeschichte der Stadt Elbing ? Oder die Sehenswürdigkeiten in Deutsch Eylau? Oder die Legende vom Fischer Arys aus eben jener Kleinstadt Arys? Nein? Dann sollten Sie unbedingt einen Blick in die Broschüre „Ermland und Masuren aus Sicht der Jugend“ werfen.

Die Spuren der einstigen deutschen Besiedelung in Ermland und Masuren sind zahlreich und bis heute sichtbar. Eine kürzlich in Allenstein herausgegebene Broschüre widmet sich diesen Spuren und veranschaulicht ihre Bedeutung für die deutsche Minderheit. Entstanden ist die Broschüre im Rahmen eines Jugendprojekts, das die Kulturmanagerin des Instituts für Auslandsbeziehungen (ifa) Julia Herzog initiiert und koordiniert hat. Das Besondere dabei: Die Inhalte der Publikation wurden von den Jugendlichen selbst zusammengestellt.

Wie der Titel der zweisprachigen (deutsch-polnischen) Publikation, die in einer Auflage von zunächst 1.000 Exemplaren erschienen ist, bereits andeutet, wurden die auf 48 Seiten vorgestellten und porträtierten Orte dabei nicht von einer klassischen Expertenkommission ausgewählt, sondern von engagierten Jugendlichen aus der Region – und zwar in Eigenregie! Die neun jungen Leute machten sich in ganz Ermland und Masuren auf die Suche nach den sichtbaren und bis heute bedeutsamen Spuren der einstigen deutschen Besiedelung, fotografierten die Orte oder Gebäude, die sie während ihrer Recherchen gefunden hatten, und schrieben kurze Texte darüber.

Individuelle und authentische Geschichten

Initiiert und koordiniert wurde das Ganze von Julia Herzog, ifa-Kulturmanagerin beim VdGEM. Die studierte Polonistin und Buchwissenschaftlerin wollte mit dem Projekt die Jugendlichen in der Region mobilisieren und dazu motivieren, sich mit der deutschen Vergangenheit ihrer Heimat sowie der Geschichte der deutschen Minderheit auseinander-

zusetzen. „So soll ihnen auch bewusst werden, wie wichtig ihr Engagement für den Erhalt der Minderheit ist“, sagt die Kulturmanagerin.

Auf diese Weise sind sehr individuelle Geschichten entstanden.“ Das Resultat



Julia Herzog

dieses Ansatzes kann sich sehen (und lesen) lassen, ist abwechslungsreich und authentisch: Die 14-jährige Michelle Anazsko etwa verband die Schulgeschichte ihrer Heimatstadt Elbing mit der eigenen Familiengeschichte; die 18-jährige Patrycja Ruzewicz wiederum verfasste einen informativen Reiseführer für die Feste Boyen in Lötzen. So haben alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projekts dazu beigetragen, der Broschüre eine persönliche Note zu verleihen.

Garniert werden die verschiedenen Beiträge jeweils noch von der redaktionell erstellten Rubrik „Schon gewusst?“, in den bemerkenswerten und spannenden Informationen, die mit den entsprechenden Orten verbunden sind, dargelegt werden. Das können beispielsweise Rezepte, Legenden oder auch amüsante Anekdoten sein. Kennen Sie zum Bei-

spiel den berühmtesten Sohn der Ortschaft Hansdorf bei Deutsch Eylau ? Falls nicht, haben Sie nun einen Grund mehr, in die Broschüre hineinzuschnuppern.

Potenzial für mehr

Im Vorlauf zu der eigentlichen Projektdurchführung nahmen die Jugendlichen auch an einem Onlineworkshop zum Thema „Fotografieren mit dem Smartphone“ teil. Durchgeführt wurde dieser von der Grafikdesignerin und Illustratorin Magdalena Mączka, die mit ihrer Agentur „Conartti Design“ auch das Layout der Broschüre gestaltete. Diese technische Vorbereitung hat sich augenscheinlich ausgezahlt: „Die Qualität der Fotos der Jugendlichen ist wirklich beeindruckend“, schwärmt Julia Herzog.

Mit der nun erfolgten Veröffentlichung der Broschüre ist das Projekt aber noch keineswegs abgeschlossen, wie die Kulturmanagerin betont. Sie weist auf das Potenzial, das die Inhalte des Hefts bieten: „Man kann Ausflüge mit Schülerinnen und Schülern zu den porträtierten Orten organisieren, man kann den Dialog anregen, man kann eine kleine Jugendkonferenz veranstalten – es gibt etliche Möglichkeiten, mit der Broschüre zu arbeiten.“

Lucas Netter

Die kostenlos erhältliche Broschüre „Ermland und Masuren aus Sicht der Jugend“ (2021) wurde gefördert vom Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) mit Mitteln des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland. Wenn Sie Interesse daran haben, die Publikation zu beziehen, können Sie sich per E-Mail an die verantwortliche ifa-Kulturmanagerin Julia Herzog wenden: herzog@ifa.de. Für den Anfang des kommenden Jahres ist auch eine Digitalversion der Broschüre geplant.

Jubiläum im Schatten der Pandemie

Auch wenn keine Tänzerin und keine Tänzer der Regionaltanzgruppe „Saga“ in Bartenstein so alt ist – die Gruppe selbst wurde vor kurzem 25 Jahre alt. Soeben hat sie auch ihren Geburtstag gefeiert.

Am fünften Oktober 2021 beging die Regionaltanzgruppe „Saga“ in Bartenstein offiziell ihren 25. Geburtstag. Drei Tage später organisierten die Mitglieder von „Saga“ für sich anstelle der Probe einen bescheidenen Geburtstagsempfang mit Torte und Kuchen. Es gab Gruppenspiele und ein wenig Tanz. Das Jubiläum feierte die Gruppe in einem sehr eingeschränkten Kreis: ehemalige Mitglieder von „Saga“, der Vorstand der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Bartenstein, einige Eltern. Wegen einer Erkältung konnten einige Personen nicht teilnehmen. Die Pandemie hat den Plan der Auftritte von „Saga“ und auch die Jubiläumsfeiern sehr durchkreuzt.

Die Anfänge von „Saga“ reichen bis ins Jahr 1996 zurück. In ihrem Repertoire hat sie 60 Tänze, nicht nur ostpreußische. Sie ist nicht nur eine Visitenkarte der SKGDM in Bartenstein, sondern auch von Bartenstein. In 25 Jahren gab die Gruppe 200 Auftritte, davon einige Dutzend im Ausland (Deutschland, Litauen, Russland). In Polen trat sie in der ganzen Woiwodschaft auf, aber auch in Breslau, Danzig, Dobersdorf und auf dem Festival der nationalen Minderheiten in Puńsk – der Hauptstadt der polnischen Litauer. Ohne Saga darf kein Sommerfest, kein Festival „Unter einem gemeinsamen Himmel“ und auch kein Bethlehem der Nationen in Heilsberg ablaufen. Die Gruppe pflegt ostpreußische Bräuche und Traditionen, integriert aber auch seine Mitglieder und kümmert sich um ihre regionale Erziehung. Ihre Mitglieder fahren auf Ausflüge mit dem Bus und dem Fahrrad zu wichtigen und interessanten Orten in der Region, nehmen an Schlittenfahrten teil, es gibt Weihnachtsfeiern, sie suchen Geschenke vom Osterhasen, es gibt Bälle und vor allen Feiertagen manuelle Werkstätten, auf denen sie Schmuck für die jeweils anstehenden Feiertage anfertigen.

Im Jahr 2017 wurde die Besetzung von „Saga“ stark verjüngt. Wegen der Pandemie trat „Saga“ von Dezember 2019 bis Mitte 2021 nicht auf, aber nicht ein Kind trat in dieser Zeit von der Mitgliedschaft in der Gruppe zurück.

Über diese 25 Jahre haben die Gruppe über 130 Mitglieder durchlaufen. Dorota Cieklińska (geb. Niewęłowska) aus der ersten Besetzung ist heute die Trainerin von „Saga“ und ihre Choreographin und vertritt langsam ihre Mutter Danuta in der Funktion der Leiterin. Im Lauf eines Vierteljahrhunderts entstanden in „Saga“ zwei Ehen: Grzegorz Klimaszewski und Magda Lewandowska sowie Radek Dzierlatka und Martyna Sobstel. Ula Dobruk (heute) Żuk – wurde Deutschlehrerin.

Ein Teil der Mitglieder von Saga setzte das Tanzen im Studium fort – in der Gesangs- und Tanzgruppe „Kortowo“ der Ermländisch-Masurischen Universität oder in der Gruppe „Perła Warmii“ in Heilsberg.

Seit 2008 hat „Saga“ ihre Internetseite www.sagabartoszyce.org, und seit 2015 ihr Profil bei Facebook. Leiterin der Gruppe ist von Beginn an Danuta Niewęłowska, und die Tanztrainerin ihre Tochter Dorota Cieklińska. Beide arbeiten ehrenamtlich. Im vergangenen Jahr hat „Saga“ im Zusammenhang mit dem Jubiläum eine Broschüre herausgebracht, in der Ereignisse notiert sind und die Tänzerinnen, die die Gruppe durchlaufen haben.

lek



Jodeln auf Schlesisch

Ungewöhnliche vokale Talente schlummern in unseren Kindern. Der 15. Wettbewerb des deutschen Liedes hat das ein weiteres Mal bewiesen. Er zeigte auch wortwörtlich, dass ein Lied keine Grenzen kennt.

Bereits das zweite Mal fand der Wettbewerb des deutschen Liedes, den die Osteroder Gesellschaft der deutschen Minderheit „Tannen“ organisiert, nicht direkt, sondern im Fern-Modus statt. An ihm nahmen 41 Interpreten teil. Fern-Modus bedeutet, das die Teilnehmer der Kommission des Wettbewerbs ihre Videoaufzeichnungen zuschicken mussten. Es gab also keine Bühne, keine Zuschauer, kein Klatschen und die das alles begleitenden Lampenfieber und Emotionen. Die Form aus der Ferne hat aber auch gewisse Vorteile: sie erlaubte den Teilnehmern, ihre Auftritte sowohl musikalisch, als auch sprachlich und bühnentechnisch auszuarbeiten. Jeder hat mit Sicherheit die beste Version geschickt. In den Filmen ist nicht nur der Gesang und die Begleitung zu hören, sondern auch zu sehen, dass einige sich um Bühnenkleidung und -choreographie und auch um eine entsprechende Szenerie gekümmert haben. Besonders sichtbar war das unter den jüngeren Teilnehmern des Wettbewerbs. Die älteren hingegen sangen gewöhnlich zum Computer.

Das zweite Plus des Fern-Modus ist, dass in diesem Fall die Entfernung von Osterode keine Bedeutung hatte. Deshalb hat zum ersten Mal in der 15-jährigen Geschichte des Wettbewerbs an ihm eine Kandidatin aus Schlesien teilgenommen – Karolina Świerczek, die die Jury des Wettbewerbs damit überraschte, dass sie schön jodelte.

Am meisten waren es, wie gewöhnlich, Kinder im Schulalter und Solisten in jeder Altersgruppe. Am wenigsten – Gruppen. Das Repertoire der Interpreten unterschied sich im Prinzip nicht von dem der Vorjahre. Hier haben die Pandemie und der Fern-Modus nichts geändert. Die Mehrheit der Interpreten sangen bekannte deutsche Lieder oder Welthits in deutscher Sprachversion, wie z.B. das Duo Kasper und Julek aus Heilsberg mit dem Lied „Rasputin“ aus dem Repertoire der unsterblichen schwedischen Gruppe ABBA. Julek Matczak hat schon einmal im Wettbewerb gegläntzt. Vor zwei Jahren errang er mit der Mädchengruppe „Wild“ einen der Hauptpreise, auch für ein Lied von ABBA „Super Trouper“. In diesem Jahr stellten die Schüler der Grundschulen hauptsächlich ihre Interpretationen von Liedern aus den Deutschbüchern vor, z.B. „Grün, grün, grün sind alle meine Kleider“. Zum ersten Mal tauchte im Ringen des Wettbewerbs ein Rapper auf – Władek Teodorczuk von der Grundschule in Rontzken. Die Schüler einer der Schulen sangen – alle – ein und dasselbe Lied.

Wenn die Rede von musikalischer Rückkehr ist – in diesem Jahr fehlte auch Monika Krzenzek nicht, die auf ihrem Konto wahrscheinlich die meisten Starts beim Osteroder Wettbewerb hat. Monika trat in diesem Jahr im Duett mit ihrer jüngeren Schwester Wiktorina auf, für die das auch nicht der erste Auftritt auf dieser Veranstaltung war.

Die Teilnehmer des Wettbewerbs bewertete eine Kommission in folgender Besetzung: Henryk Hoch, der Vorsitzende der Osteroder Gesellschaft der deutschen Minderheit „Tannen“ und des Verbands der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren, Ingrid Lipka aus dem Vorstand der „Tannen“ sowie Anna Czajkowska, ebenfalls von den „Tannen“. Die Ergebnisse veröffentlichte sie am 11. Oktober auf der FB-Seite der Gesellschaft „Tannen“. Wie haben sie die Teilnehmer bewertet?

- Das Niveau der Interpreten war hoch. Wir sind beeindruckt von einigen Arrangements und Choreographien, und auch dem für die Filme vorbereiteten Bühnenbild. Ein Wort der Anerkennung gebührt den Lehrern, die sich um das alles gekümmert und die Schüler vorbereitet haben. Die wiederum zeigten ihre Integration in den Klassen, in denen Deutsch unterrichtet wird und welch große Freude ihnen der Deutschunterricht bereitet. Und darauf kommt es uns am meisten an: dass die deutsche Sprache Freude macht und eine Art nicht nur Herausforderung, sondern auch Vergnügen ist durch Unterhaltung, gemeinsames Singen und das Ausdruck Finden als Schüler in der deutschen Kultur, sagt Anna Czajkowska.

Die Preisträger des Wettbewerbs erhielt als Preise wertvolle Gutscheine, und alle Teilnehmer Andenken und Diplome.

Der Wettbewerb des deutschen Liedes wurde organisiert von der Osteroder Gesellschaft der deutschen Minderheit „Tannen“ und finanziert vom polnischen Ministerium für Inneres und Verwaltung sowie dem Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Danzig.

lek

Ergebnisse

Kategorie - SOLO

3-6 Jahre

Auszeichnung - Izabella Laskowska, Grundschule Nr. 3 in Osterode

Klassen I-III

PI. I - Zofia Paszkiewicz, Grundschule in Glottau

PI. II - Lena Wizła, Grundschule in Rontzken

PI. III - Amelia Ziarkiewicz, Grundschule in Glottau

Auszeichnung –

Władysław Teodorczuk, Grundschule in Rontzken

Klassen IV-VI

PI. I - Michalina Gierzyńska, Gemeinschaftsgrundschule 101 in Allenstein

PI. II - Natalia Rutkowska, Grundschule in Wieps

PI. III - Kaja Kreft, Grundschule in Wieps

Klassen VII - VIII

PI. I - Karolina Świerczek, Grundschule Nr. 4 in Ratibor

PI. II - Julia Kotwasińska, Privater Schulverband in Bischofsburg

Jodłowanie po śląsku

Niepospolite talenty wokalne drzemią w naszych dzieciach. 15. Konkurs piosenki niemieckiej pokazał to po raz kolejny. Pokazał też dosłownie, że piosenka nie zna granic.

Już po raz 2. Konkurs piosenki niemieckiej, który organizuje Ostródzkie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej „Jodły” odbył się nie bezpośrednio, ale w trybie zdalnym. Wzięło w nim udział 41 wykonawców. Zdalnym to znaczy, że uczestnicy musieli nadesłać do komisji konkursowej swoje nagrania wideo. Nie było więc sceny, publiczności, oklasków i towarzyszącej temu wszystkiemu tremy i emocji. Zdalna forma ma też jednak pewne zalety: pozwoliła uczestnikom dopracować występy i muzycznie, i językowo, i scenicznie. Każdy na pewno nadesłał najlepszą wersję. Na filmach nie tylko słychać śpiew i akompaniament, ale też widać, że niektórzy zadbali o sceniczne ubiory i choreografię, a także o odpowiednią scenerię. Szczególnie widoczne to było wśród młodszych uczestników konkursu. Natomiast starsi zazwyczaj śpiewali do komputera.

Drugi plus zdalnej formy to to, że w tym przypadku odległość od Ostródy nie miała znaczenia. Dlatego też po raz pierwszy w 15-letniej historii konkursu wzięła w nim udział uczestniczka aż ze Śląska – Karolina Świerczek, która zaskoczyła komisję konkursową tym, że pięknie jodłowała.

Najwięcej, jak zwykle, było dzieci w wieku szkolnym i solistów w każdym przedziale wiekowym. Najmniej – zespołów. Repertuar wykonawców zasadniczo nie różnił się od tego z poprzednich lat. Tutaj pandemia i zdalna forma niczego nie zmieniła. Większość wykonawców

śpiewała znane niemieckie piosenki lub światowe przeboje w niemieckiej wersji językowej, jak np. duet Kasper i Julek z Lidzbarka Warmińskiego – w piosence „Rasputin” z repertuaru nieśmiertelnej szwedzkiej ABBY. Julek Matczak już raz zabłysnął w konkursie. Przed 2 laty z zespołem dziewczęcym „Wild” zdobył jedną z głównych nagród też za piosenkę ABBY – „Super trouper”. W tym roku uczniowie szkół podstawowych przedstawili głównie swoje interpretacje utworów z podręczników do nauki języka niemieckiego, np. - „Grün, grün, grün sind alle meine Kleider”. Pierwszy raz w konkursowych zmaganiach pojawił się raper – Władek Teodorczuk ze Szkoły Podstawowej w Rączkach. Uczniowie jednej ze szkół – wszyscy – śpiewali jedną, tę samą piosenkę.

Jeśli o muzycznych powrotach mowa – to w tym roku także nie zbrakło Moniki Krzenzek, która ma na koncie chyba najwięcej startów w ostródzkim konkursie. Monika wystąpiła w tym roku w duecie z młodszą siostrą – Wiktorią, dla której to też nie był pierwszy występ na tej imprezie.

Uczestników konkursu oceniała komisja w składzie: Henryk Hoch, przewodniczący Ostródzkiego Stowarzyszenia Mniejszości Niemieckiej „Jodły” i Związku Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur, Ingrid Lipka z zarządu „Jodel” oraz Anna Czajkowska też z „Jodel”. Wyniki opublikowała 11 października na FB sto-



Izabela Laskowska

warzyszenia „Jodły”. Jak oceniają uczestników?

- Poziom wykonawczy był wysoki. Jesteśmy pod wrażeniem niektórych aranżacji i układów choreograficznych, a także scenografii przygotowanej do filmów. Słowa uznania należą się nauczycielom, którzy o to wszystko zadbali i przygotowali uczniów. Ci zaś pokazali swoje zintegrowanie w klasach, w których nauczany jest język niemiecki i jak wielką frajdę sprawia im nauka języka niemieckiego. A na tym najbardziej nam zależy: aby język niemiecki cieszył i był swego rodzaju nie tylko wyzwaniem, ale i przyjemnością chociażby poprzez zabawę, wspólne śpiewanie i wyrażanie się jako ucznia w kulturze niemieckiej – mówi Anna Czajkowska.

Laureaci konkursu w nagrodę otrzymali wartościowe bony towarowe, a wszyscy jego uczestnicy upominki i dyplomy.

Konkurs piosenki niemieckiej zorganizowało Ostródzkie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej „Jodły”, a sfinansowało polskie Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji i Konsulat Generalny Republiki Federalnej Niemiec w Gdańsku.

lek

Kategorie – weiterführende Schule

PI. I - Wiktorina Krzenzek, Schulverband Nr. 2 in Ortelsburg

PI. II - Oliwia Bilicka, Schulverband in Bischofsburg

Kategorie - Erwachsene

Auszeichnung - Monika Krzenzek, Kulturverein der Deutschen „Heimat” in Ortelsburg

Kategorie - Duette Grundschulen

Auszeichnung - Hiacynta Sadowska und Sara Brzezińska, Grundschule in Freudenberg

Kategorie - Gruppen Grundschulen

PI. I - Kindergruppe, Grundschule in Rontzken, Klassen I-II

PI. II - Kindergruppe, Grundschule in Glottau

PI. III – Kindergruppe Klasse III, Grundschule Rontzken

weiterführende Schulen

PI. I - Jugendgrupp JODŁY von der Osteroder Gesellschaft der deutschen Minderheit

PI. II - Kasper Orłowski und Julian Matczak, Gesellschaft der deutschen Minderheit „Warmia” in Heilsberg

Süße Erinnerungen

Paris hat die Champs-Élysées, Berlin den Ku'damm. Und was hatte Heilsberg vor dem Krieg? Wohin ging die Heilsberger Eleganz, um ein neues Kleid oder Hut zu zeigen? Und wohin die Herren, um bei Kaffee und Kognak über Preise und Politik zu diskutieren?

Wer am Samstag, dem 11. September 2021 in der Heilsberger Burg auf dem Vortrag über Konditoreien und Restaurants Heilsbergs bis 1945 war, der weiß es. Er war verbunden mit einer Verköstigung von Gerichten, die nach historischen Rezepten zubereitet worden waren. Das alles fand im Rahmen der 29. Europäischen Tage des kulturellen Erbes statt, die in diesem Jahr unter dem Stichwort „Geschmack des Erbes“ begangen wurden.

Im ersten Teil des Treffens erfuhren wir aus den Erinnerungen von Margarete Mosch, geb. Ort von der Existenz der Schloßkonditorei Gehrling, die am Markt 6 in Betrieb war, also der Ostfassade des heutigen Plac Wolności. Margot Kuhn geb. Schultz aus der Warschauer Straße vor dem Krieg und Sonja Birkner erinnerten sich an Zipprich, heute Złoty Róg.

An die Konditorei von Martin Tamm „Alt Heilsberg“ am Markt 15 – heute ist das die Südfassades des Plac Wolności und ein Geschäft für Haushaltsgeräte – erinnerte Maria Ludwig, die Tochter des Lehrers aus der Agnes-Miegel-Schule. Heute ist das der Allgemeinbildende Schulverband in Heilsberg. Sie verbrachte in Heilsberg ihre Schulzeit und

erinnert sich daran, dass sie zu eben dieser Konditorei am Markt ging, um Törtchen zu holen. Erwin Eberlein, ein ehemaliger Einwohner von Heilsberg, der als verwundeter Soldat 1945 die Flucht über das zugefrorene Frische Haff überlebt hat, registrierte im „Heimatbrief“ eine Erinnerung, die Gold wert ist:

„Jede Stadt hat ihren Boulevard, Paris die Champs-Élysées, Berlin den Ku'damm und Heilsberg die Langgasse, auch „Renn“ genannt. Man muss zugeben, dass der Vergleich etwas an den Haaren herbeigezogen ist. Aber ob er stimmt oder nicht, wir Einwohner von Heilsberg waren stolz auf unsere Hauptstraße. Sogar Unbekannte, die das „Rothenburg des Ostens“ kennenlernen wollten, schritten den Weg vom Bahnhof durch das Hohe Tor zur Langgasse, unserer Promenade, und gingen weiter zum Markt, wobei sie sich von der mittelalterlichen Atmosphäre verführen ließen. Das Leben pulsierte hier von morgens bis abends. An eben dieser Hauptstraße Heilsbergs vor dem Krieg „waren zur Linken schöne Häuser mit Satteldach zu sehen, gebaut im „Stil der drei Achsen“. Die meisten waren aus dem 18. Jahrhundert, sporadisch mit mittelalterlichem Kern. (...) Vor dem Laden von Weichsel stand ein

Wagen mit Eis aus der Konditorei „Alt Heilsberg“ Die Kinder kamen kaum an ihm vorbei“, schrieb Erwin Eberlein. Er erinnerte sich auch daran, dass die an dieser großartigen Straße liegenden Restaurants Hasselberg und Schwark sowie die Konditorei Kunigk (Langgasse 19, Konditorei und Cafe) zu einer Atempause einluden.

Die älteste Konditorei in Heilsberg führte August Kunigk. Er war ihr Eigentümer von 1920 bis 1934. Sie hatte einen modern ausgestatteten Restaurant- und Klubsaal. Kunigk organisierte Musik- und Kabarettabende, bot ein modernes Tanzparkett und gutes Baumkuchengebäck an. Bei ihm gab es auch eine Marzipanfabrik. Bei Kunigk gab es auch ein Gastzimmer sowie eine Konditorei und Café mit dem Verkauf von Wein der Weinhandlung Hoffmann.

Die Erinnerung an die ersten Februartage 1945, als die Langgasse und das ganze Stadtzentrum den Flammen zum Opfer fielen, hat sich im Kopf von Erwin Eberlein als verheerend eingegraben. Er sah damals den Brand der Drogerie Nieß und der Konditorei Kunigk.

Während des Treffens lasen die Mitglieder der Gesellschaft der deutschen Minderheit „Warmia“ die Erinnerungen von fünf nicht mehr lebenden Einwohnern von Heilsberg vor. Es war uns vergönnt, unsere Stadt mit ihren Augen und mit ihrem Herzen kennenzulernen.

Das Projekt wurde finanziert vom Ministerium für Inneres, Bau und Heimat der Bundesrepublik Deutschland unter Vermittlung des Verbands der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Polen. Koordinatorinnen des Projekts waren Edyta Gładkowska und Ewa Huss-Nowosielska.

Beata Błażejowicz-Holzhey



Süße Erinnerungen mit Beata Błażejowicz-Holzhey vom Museum

Das ehemalige deutsche Kurhaus dient noch immer den Einwohnern

Jahrelang wurden viele historisch wertvolle Objekte in Allenstein als fremde behandelt. Heute legen die Verwaltung der Stadt und ihre Einwohner immer mehr Wert auf Denkmalschutz. Zu den vor der vollständigen Zerstörung bewahrten Gebäuden gehört das betagte Kurhaus, in dem eine Beratungsstelle für Familienmedizin ihren Sitz hat.

Schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann man die besonderen Vorteile zu schätzen, die sich aus der Lage Allensteins ergeben. Wegen der sauberen und gesunden Luft eignet es sich hervorragend als Kurort für Lungenleidende. Im Gedanken u.a. an sie entstand im Jakobspark ein reiche, die Gesundheit fördernde Freizeit-, Erholungs- und Kurinfrastruktur.

Das beste Zeugnis aus jenen Zeiten ist das Gebäude des Kurhauses Allenstein. Es war eines der ältesten Häuser im Freizeit- und Erholungskomplex, der am Waldrand außerhalb der Stadt an der damaligen Guttstädter Chaussee entstand. Dieses stattliche Kurhaus wurde in den Jahren 1890-91 von Heinrich Markmann, dem damaligen Eigentümer einer großen Molkerei und Pächter eines nahe gelegenen Restaurants in Jakobsberg erbaut. Das Kurhaus Allenstein sollte nach Absicht des Gründers das erste Tuberkulose-Sanatorium in der Stadt sein. Diese 115 Jahre zählende Heilanstalt dient seit 75 Jahren, jetzt als Spital für Lungenheilkunde, weiterhin den Einwohner der Region, die an der Lunge erkrankt sind.



Allenstein - Stadtwald. Kurhaus. Aufnahmedatum 1900-1910. Photo Archiv des Verfassers

Ein Jahr nach dem Bau des Gebäudes geht Heinrich Markmann Bankrott und das Kurhaus Allenstein kauft 1892 der Eigentümer einer Konditorei Edmund Strache. Nach drei Jahren verpachtet Strache das Objekt an den Restaurantbetreiber Max Peglow. Im Jahr 1902 kauft das Kurhaus der Unternehmer Julius Frohnert, der sein Eigentum „Kurhaus Frohnert“ nannte. Lange vor dem Zweiten Weltkrieg kauft die Stadt das Kurhaus auf. Die Stadtverwaltung dachte an den Bau von weiteren Kurhäusern, die mit dem Tuberkulose-Sanatorium zusammenarbeiten. Wegen des spezifischen Klimas wollte sie Allenstein zu einem Kurort machen.

Das Kurhaus zeichnet sich mit vielen architektonischen und ästhetischen Vorzügen aus. Es ist ein zweistöckiges Gebäude mit einem mehrflächigen Dach, in einer Ecke läuft das Dach in einem Türmchen aus. Ins Gebäude führten viele Eingänge, einer davon über eine breite Terrasse, die mit einer Balustrade geschmückt ist, die ihr zusätzlich viel Charme verleiht.

Es war damals ein schönes, frei stehendes und in seiner Zeit tatsächlich das letzte Gebäude in der Stadt. Anfangs war es ein Kurhaus für Personen, die an Lungenkrankheiten litten. Viele Kurgäste kamen hierher auch aus Russland und Polen. In ihm befand sich eine Badeanstalt mit einem Männer-, einem römischen und einem

russischen Bad. In dieser Zeit gehörten Bäder zur Seltenheit und sie wurden oft für den Erhalt der Hygiene und der Gesundheit genutzt. Es wurden heilende Hydrobehandlungen angewendet. Es gab auch eine Trinkhalle für Mineralwässer, eine Sauna und ein Restaurant, das für seine hervorragende regionale Küche bekannt war. Die städtische Wasserleitung wurde hierher erst im Jahr 1906 ausgebaut. Neben dem Gebäude wurde die erste Allensteiner Wäscherei und Dampfmangel eröffnet.

Das Kurhaus wurde jahrelang nicht nur von den Einwohnern gern besucht und geschätzt. Durch ein Wunder ist es bis zur heutigen Zeit erhalten. Die sowjetischen Soldaten haben es wahrscheinlich nur deshalb nicht niedergebrannt, weil es sich eine gewisse Zeit in ihrem Besitz befunden hat. Der Rest der Bebauung an der heutigen al. Wojska Polskiego hatte nicht soviel Glück.

Das Gebäude, das vor 65 Jahren der staatliche Gesundheitsdienst übernahm, wurde einer grundlegenden und teuren Renovierung unterzogen und ins Denkmalregister eingetragen. Dadurch dient es weiterhin den Einwohnern von Allenstein als Beratungsstelle für Familienmedizin.

Das vor der Zerstörung bewahrte ehemalige deutsche Kurhaus ist eine gutes Beispiel dafür, dass sich das Bewusstsein der Allensteiner für die Notwendigkeit der Bewahrung des kulturellen Erbes und des Kümmerns um die historischen Bauten ihrer Stadt langsam ändert.

Alfred Czesla

Geburtstagsglückwünsche

Bartenstein

Zum 89. Geburtstag
Gerda Pobuta
Zum 85. Geburtstag
Elżbieta Drosdzewska
Zum 70. Geburtstag
Maria Dobruk
Zum 69. Geburtstag
Iwona Porowska
Zum 70. Geburtstag
Danuta Radziulewicz
Zum 68. Geburtstag
Teresa Pauk
Zum 65. Geburtstag
Halina Cejmer
Ślusar Mirosław
Zum 63. Geburtstag
Jerzy Roman
Danuta Kanclerz
Irena Mielniczuk
Prokocka Gizela
Zum 62. Geburtstag
Mirosław Breitmoser

Hohenstein

Zum 80. Geburtstag
Ewald Szarnowski
Zum 69. Geburtstag
Leon Kuck
Zum 52. Geburtstag
Jadwiga Limann
Zum 32. Geburtstag
Katarzyna Sack 32
Zum 31. Geburtstag
David Śliżewski

Johannisburg

Zum 83. Geburtstag
Urszula Plona
Zum 80. Geburtstag
Hanna Zduńczyk
Zum 65. Geburtstag
Irena Kopańczyk
Zum 59. Geburtstag
Elżbieta Zawadzka
Zum 55. Geburtstag
Grzegorz Leymańczyk
Zum 53. Geburtstag
Piotr Plona
Zum 64. Geburtstag
Waldemar Szczech

Landsberg

Zum 89. Geburtstag
Waltraut Małkiewicz
Zum 61. Geburtstag
Bożena Zajączkowska
Zum 42. Geburtstag
Robert Łuczowski
Zum 39. Geburtstag
Luiza Owsianikow

Lötzen

Zum 91. Geburtstag
Else Smykowska
Zum 87. Geburtstag
Waltraut Cięgowska
Margot Rotkam
Zum 80. Geburtstag
Helga Znak
Zum 70. Geburtstag
Maria Cok

Zum 69. Geburtstag
Anna Gancarz
Zum 63. Geburtstag
Renata Zborowska
Zum 60. Geburtstag
Brygida Makowska

Osterode

Zum 88. Geburtstag
Elfrieda Soboczyńska
Selma Rykaczewska
Zum 86. Geburtstag
Elżbieta Klimecka
Zum 77. Geburtstag
Mieczysław Retereski
Zum 77. Geburtstag
Helena Wilamowska
Zum 81. Geburtstag
Marian Majewski
Zum 70. Geburtstag
Hanna Rucińska
Andrzej Wilczyński
Zum 66. Geburtstag
Ewa Ziejewska
Zum 64. Geburtstag
Maria Brózda
Zum 62. Geburtstag
Ryszard Klamant
Zum 57. Geburtstag
Urszula Neumann
Zum 51. Geburtstag
Wiesław Kuchmeister

Rastenburg

Zum 82. Geburtstag
Ingetraut Mechula

Zum 71. Geburtstag
Józef Lachowski
Zum 58. Geburtstag
Alina Balcewicz

Sensburg

Zum 89. Geburtstag
Irmgard Kowalewska
Zum 83. Geburtstag
Regina Jagłowska
Zum 79. Geburtstag
Urszula Flakiewicz
Zum 69. Geburtstag
Alfred Końcpa
Irena Grabska
Danuta Zielonka
Zum 64. Geburtstag
Astrid Bogdańska
Zum 62. Geburtstag
Mieczysław Biernacki
Zum 61. Geburtstag
Nina Biała
Zum 51. Geburtstag
Małgorzata Rucis
Zum 38. Geburtstag
Artur Małecki
Zum 35. Geburtstag
Rafał Jankowski
Zum 34. Geburtstag
Marta Przekazińska
Zum 29. Geburtstag
Sandra Klineciewicz

Katholische Gottesdienste im November

1. November (Allerheiligen):

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

2. November (Allerseelen):

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

7. November:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

14. November (Volkstrauertag):

- 14 Uhr Allenstein, Ehrenfriedhof
in Jakobsberg
- 15 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-
Kirche

21. November:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 14 Uhr Bischofsburg
- 17 Uhr Rößel

28. November:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

Domherr André Schmeier

Die Allensteiner Welle, eine Sendung von und für die deutsche Minderheit in Ermland und Masuren, können Sie sonntags nach den 20-Uhr-Nachrichten bei Radio Olsztyn auf 103,2 MHz hören. Im Umkreis von Elbing sendet der Sender auf 103,4 MHz und im Umkreis von Lötzen - unter 99,6 MHz.



Die Sendung wird gefördert aus Mitteln des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland durch das Institut für Auslandsbeziehungen

ifa Institut für
Auslandsbeziehungen

WOCHENBLATT.pl

Wo kann es abonniert werden?
Adresse der Redaktion:

Wochenblatt.pl
ul. Słowackiego 10, 45-364 Opole
tel./fax: 77 454-65-56
e-mail: sw@wochenblatt.pl

ABONNEMENT IN POLEN
Abonnement über die Redaktion pro:

Jahr: 295 Zloty
Halbjahr: 148 Zloty
Vierteljahr: 74 Zloty

ABONNEMENT IM AUSLAND

Jahr: 170 Euro
Halbjahr: 85 Euro



MITTEILUNGSBLATT
der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Herausgeber:

Verband der Deutschen Gesellschaften
in Ermland und Masuren, PL-10-510 Olsztyn, ul. Kopernika
13/4,
tel./fax 0048/89/523-56-80;
e-mail: biuro@zsnwim.eu; homepage www.zsnwim.eu;
Bankverbindung: Związek Stowarzyszeń Niemieckich
Warmii i Mazur; BOŚ S.A. Olsztyn 45 1540 1072 2107
5052 1018 0001; Ordentliches Mitglied der Föderalistischen
Union Europäischer Volksgruppen (FUEV).

Redaktion:

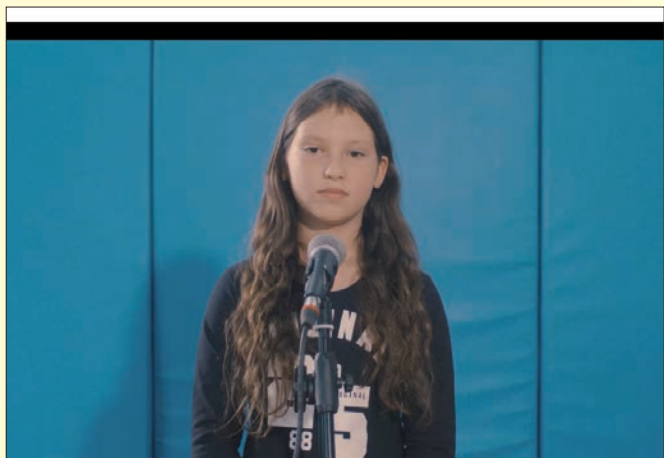
Lech Kryszalowicz – Chefredakteur,
Uwe Hahnkamp – Übersetzungen.

Vorbereitung und Druck:

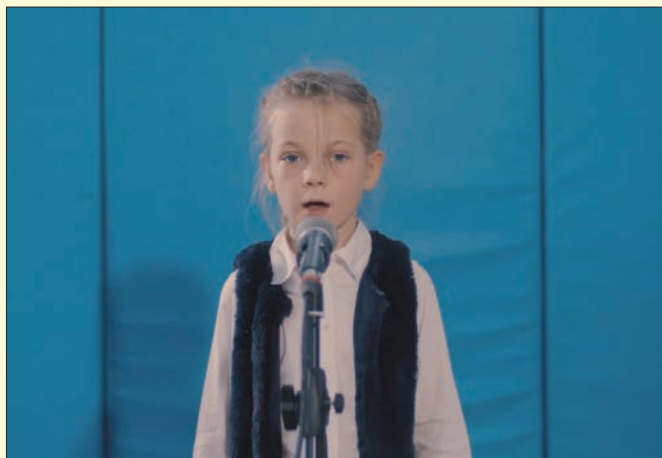
Zakład Poligraficzny „Spręcograf” s.c.
Spręcowo 17A, 11001 Dywity
Tel.+48 89 512-00-92

Das Mitteilungsblatt wird gefördert aus Mitteln des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Danzig und des Ministeriums für Inneres und Verwaltung der Republik Polen in Warschau. Die Redaktion hat das Recht, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen.

Biuletyn jest dofinansowany przez Konsulat Generalny Republiki Federalnej Niemiec w Gdańsku i Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji Rzeczypospolitej Polskiej w Warszawie. Redakcja zastrzega sobie prawo adiacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.



Amelia Ziarkiewicz



Zofia Paszkiewicz



Zespół młodzieżowy Mniejszość Niemiecka Jodły



Zespół klasa III SP Rączki



Julia Kotwasińska



Wiktorja Krzenek



Oliwia Bilicka



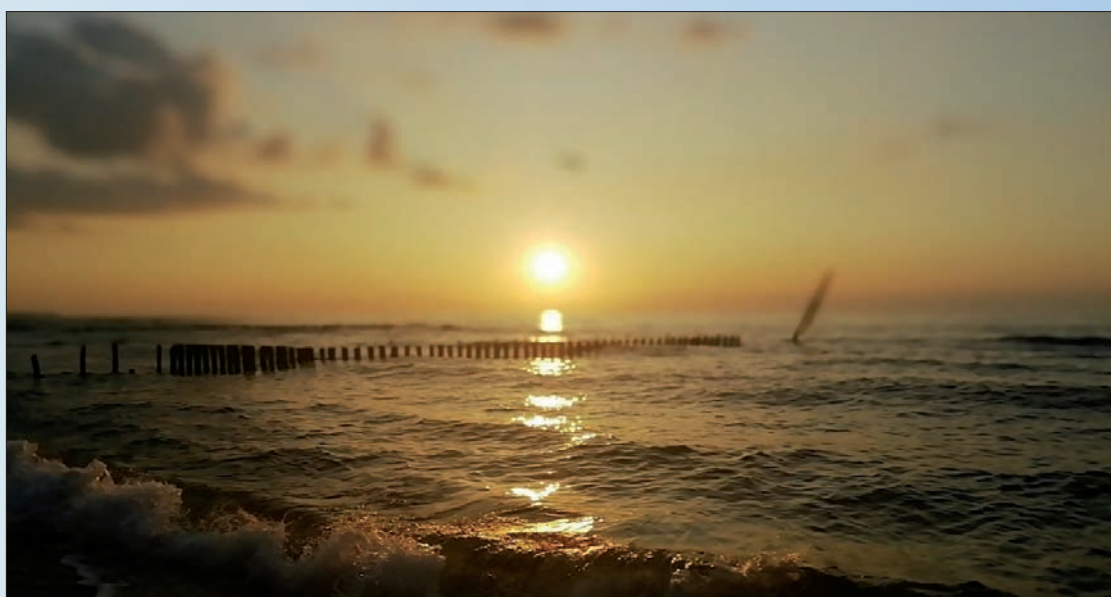
Dawid Kędra



Karolina Załucka-Dąbrowska



Wiktor Baranowski



Weronika Mandywel